



Mädchen und Jungen der Grundschule, der umliegenden Kindergärten und der 5. Klassen von Gymnasium und Regelschule versuchen sich derzeit bei einem Zirkusprojekt als kleine Artisten. Zum Auftakt ging es gleich ans Trapez. Links Direktor André Sperlich. Foto: Nico Kiesel

## Grundschüler werden binnen einer Woche zu gestandenen Artisten

Zirkusprojekt soll ungeahnte Fähigkeiten und Selbstvertrauen in den Mädchen und Jungen entfalten

VON JÖRG RIESMEYER

**Greußen.** Etwas angespannt steht Kerstin Gast an eine Tafel gelehnt mitten in der Manege. Dicht neben ihrem Körper bohren sich spitze Wurfgeschosse tief in das Holz. „Mir kann nichts passieren“, versichert Messerwerfer Manuel Sperlich den Zuschauern.

Die Frau zuckt bei jedem Wurf, hält sich aber tapfer, bis sie sich unversehrt und sichtlich erleichtert vor dem tobenden Publikum verneigt. Die Kinder applaudieren begeistert ihrer mutigen Grundschuldirektorin.

Etwa 360 Mädchen und Jungen füllen das blaue Zirkuszelt auf dem Greußener Karlsplatz. Schüler der Grundschule und die Ältesten der umliegenden Kindergärten. Erstmals sind auch die 5. Klassen von Gymnasium und Regelschule dabei.

Denn es ist der zweite Auftritt des 1. Ostdeutschen Projektzirkus in Greußen. Vor vier Jahren hatte die an die Schule wechselnde Lehrerin Ines Ränke die Idee aus Heldrungen mitgebracht. Die Kinder seien so begeistert gewesen, dass man die Neuauflage in Angriff genommen habe, sagt Kerstin Gast.

Eine Woche lang erlernen die Kinder unter Anleitung echter Zirkusleute Jonglieren, am Trapez turnen oder auf dem Seil laufen. Andere werden zu Fakiren oder Clowns ausgebildet. In einer ersten Vorstellung machten es

ihnen die echten Artisten gestern vor. Nach der Woche werden sie sich auch in der Manege produzieren: Vor den Eltern.

### Keine Raubtiere im Programm

„Die Kinder wachsen in dieser Woche über sich hinaus“, erläutert Kerstin Gast das Anliegen der Projektwoche. „Sie machen Dinge, die man früher nicht für möglich gehalten hat.“ Messerwerfen gehört glücklicherweise nicht dazu, meint die Schulleiterin schmunzelnd. Besonders die Schwächeren würden für ihr Selbstvertrauen profitieren. Manchmal noch benachteiligt und von den Altersgefährten nicht recht akzeptiert, würden sie nun im Rampenlicht stehen und ihr Können zeigen. Auf das Kommando *Allez hopp* erwecken sie sozusagen auf Knopfdruck das Erlernte. Effekte, die auch die Schulverwaltung überzeugt haben und den einwöchigen Spaß anstandslos genehmigten. „Denn Schule ist nicht nur Schreiben und Rechnen“, kommentiert die Lehrerin.

Die 24 Euro Teilnahmegebühr müssen die Eltern nicht aufbringen. Obwohl der größte Teil für die beiden Eintrittskarten zur Abschlussvorstellung verwendet wird. Wasser und Strom kommen kostenlos von der Stadtverwaltung. Das Geld

haben sich die Kinder mit Altpapiersammeln verdient. 500 Euro haben sie bei einer Wette gegen die Mitarbeiter der örtlichen Salami-Fabrik gewonnen. Die nämlich ließen die Mädchen und Jungen 1000 Würste schneller verpacken als die Profis (unsere Zeitung berichtete). Eine etwas andere Art einer sonst langweiligen Spende.

Von dem Geld leben die Zirkusleute. Staatlich Zuschüsse gibt es nämlich nicht, bestätigt Direktor André Sperlich. In der DDR-Zeit waren die Artisten als

Zirkus Hein durch die Lande gefahren. Das ging die ersten Jahre nach der Wende auch noch ganz gut. Doch nach einem Jahrzehnt war Schluss, es rechnete sich nicht mehr, sagt man heute.

Ein Cousin der Sperlichs betreibt seinerzeit in den alten Bundesländern bereits seit 30 Jahren einen derartigen Projektzirkus und redete den Verwandten gut zu. So entstand im Jahre 2005 in Wittenberg der erste ostdeutsche Projektzirkus.

Die Sperlichs betreiben inzwischen drei solcher Unterneh-

men, die inzwischen viele Nachahmer gefunden haben. Seriöse und weniger seriöse, wie der Chef anmerkt.

Ein paar Ponys, Ziegen, Tauben, Schlangen und Kaninchen haben sie im Programm. „Keine Raubtiere, wegen der Kinder“, sagt Sperlich. Die 12 Erwachsenen leben ausschließlich von den Einnahmen. Mit denen auch die hohen Kosten bestritten werden.

Damit es die Kinder im Zelt schön warm haben, hat der Chef für 1800 Euro Heizöl gekauft.



Messer auf Schulleiterin Kerstin Gast. Der Chef schaut zu.

Foto: Nico Kiesel